

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderblättern“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Trägerlohn oder Postgebühren)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 10 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Ertene in Oestrich und Eltville.

Journalnummer 22. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr 102

Dienstag, den 27. August 1918

69. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

2. 4127. Hierdurch mache ich bekannt, daß die Steuerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsabgabe für das Schreiner- und Malerhandwerk im Bezirk der Gemeinden des Rheingaukreises schriftlich bis zum 12. 9. d. J. oder mündlich in der Zeit 1.—10. 9. d. J. bei mir Kreishaus Zimmer 3 abzugeben sind. Die Abgabe der mündlichen Steuerungen kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 9—12 vormittags erfolgen.
Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Rheingaukreis das Schreiner- und Malerhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Steuerungen mit dem Bemerken auf, daß nur solche Steuerungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsabgabe zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitraumes eingehende Steuerungen unberücksichtigt bleiben. Die Abgabe einer Steuerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsabgabe gestellt haben.

Rüdesheim a. Rh., den 19. August 1918.

Der Kommissar des Herrn Regierungspräsidenten.
Wagner, Landrat.

Betrifft: Bucheckern.

Die in diesem Jahre zu erwartende reiche Bucheckernernte bietet ein wirksames Mittel, die in starkem Rückgang begriffenen Getreidevorräte zu ergänzen und einer Verabfolgung der Getreide vorzubeugen, wenn es gelingt, die Bucheckern in großen Mengen in die öffentliche Hand zu bekommen und der Del- und Margarinebereitung zuzuführen.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 104 Seite 987 ist die Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes über Bucheckern vom 30. Juli 1918 erschienen.

Diese Verordnung sieht von einer Beschlagnahme der Bucheckern und von einem Veräußerungsverbot ab. Indem sie, das Sammeln von Bucheckern grundsätzlich freiläßt, beschränkt sie sich auf Anordnungen, welche bezwecken, einen gewissen Teil der Bucheckernernte für die allgemeine Versorgung der Bevölkerung mit Fett sicherzustellen. Ein Anreiz, die Bucheckern den öffentlichen Abnahmestellen zuzuführen, wird geschaffen:

einmal durch einen hohen Sammellohn, sodann durch die Vorchrift, daß jede Person, welche Bucheckern an eine öffentliche Abnahmestelle abliefern, nach ihrer Wahl entweder einen Schlagchein über eine gleich hohe Bucheckermenge oder einen Bezugsschein, der sie zum Bezug von Speiseöl berechtigt, erhält.

Das Schlagen von Del aus Bucheckern ist nur gegen einen derartig erworbenen Schlagchein und nur in den von dem Kriegsernährungsamt für Del und Fett zugewiesenen Delmahlen gestattet.

Im übrigen ist jedes Schlagen von Bucheckern zu Del, worunter nach Mitteilung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes die planmäßige Herstellung von Del auf technisch verboltemer Grundlage zu verstehen ist, verboten. Die gelegentliche Gewinnung von Del, wie sie die Verwendung von Bucheckern im eigenen Haushalt mit sich bringt, ist dagegen nicht unter Strafe gestellt.

Eine gewerdmäßige Verarbeitung der Bucheckern zu Bucheckermehl oder sonstigen Erzeugnissen ist gleichfalls verboten. Die beim Bucheckernschlagen gegen Schlagcheine gewonnenen Bucheckerkuchen sind dem Schlagcheinhhaber zurückzuliefern und dürfen in der Wirtschaft der Empfänger verbraucht werden.

Soweit Bucheckern im freien Handel abgesetzt werden, gilt der von der Landeszentralbehörde festgesetzte Höchstpreis, in Preußen 1.50 Mk. je Kilogramm, dessen Höhe unter dem von den Abnahmestellen zu zahlenden Sammelpreis (1.65 Mk.) liegt. Die Vorchrift soll ermöglichen, daß die Sammler auch geringfügige Mengen an Käufern absetzen können, ohne die Abnahmestelle aufsuchen zu müssen, und daß das Zusammenbringen der einzelnen Sammelmengen durch von der Abnahmestelle ermächtigte Käufern erfolgt.

In Preußen wird die öffentliche Sammlung der Bucheckern im Einvernehmen mit den Landeszentralbehörden vom Kriegsernährungsamt durchgeführt werden, wobei die Verkaufsammlungsorganisation nutzbar gemacht werden soll.

Neben der öffentlichen findet eine freie Sammlung statt, d. h. jeder Private kann, vorbehaltlich der Zustimmung des zuständigsten, Bucheckern sammeln und wozu Erlangung eines Schlagcheines oder eines Delbezugscheines seinerseits an die öffentliche Abnahmestelle abliefern.

Der von der Abnahmestelle zur Auszahlung gelangende Sammellohn ist auf 1.65 Mk. je Kilogramm verwendbarer Bucheckern festgesetzt.

Auf die Strafen bei Zuwiderhandlungen gegen die obgenannte Verordnung wird besonders aufmerksam gemacht.

Rüdesheim a. Rh., den 20. August 1918.

Der Kreisaußenrat des Rheingaukreises.

Nach einer Verfügung der Reichsstelle für Getreide und Obst ist infolge der zu erwartenden geringen Obsterte auch das gelamte Tafelobst restlos den Wärmeladefabriken zuzuführen. Das Publikum wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Freigabe von Tafelobst für den Frischverzehr und für sonstige private Zwecke nur in ganz besonderen Ausnahmefällen Aussicht auf Genehmigung haben. Die Genehmigung für die Freigabe des Obstes ist, wie bereits bekanntgegeben, bei der Bezirksstelle für Getreide und Obst in Frankfurt a. M. einzuholen.

Rüdesheim a. Rh., den 21. August 1918.

Der Kreisaußenrat des Rheingaukreises.

Bekanntmachung.

betr. die Errichtung des Warenumschlagstempels für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918.

Auf Grund des § 161 zum Reichssteuergesetz in der Fassung des Gesetzes über einen Warenumschlagstempel vom 28. Juni 1916 und des § 92 der Ausführungsverordnungen zum Warenumschlagstempelgesetz vom 26. Juli 1918 (RGBl. S. 779) werden die zur Errichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in den Gemeinden Ahmannshausen, Aulhausen, Eibingen, Erbach, Eppenschied, Hallgarten, Hattenheim, Johannisberg, Kiedrich, Pöschhausen, Mittelheim, Neuborf, Niederwalluf, Ober-

walluf, Oestrich, Presberg, Ransel, Rantenhal, Stephanshausen, Winkel, Wollmerschied
aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumschlages in der Zeit vom

1. Januar — 31. Juli 1918

bis spätestens 10. September 1918 dem unterzeichneten Umsatzsteueramte schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mk., also für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918 auf nicht mehr als 1750 Mk., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mk. bis 30 000 Mk. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden, die den einzelnen Steuerpflichtigen durch die Bürgermeisterämter ausgestellt werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Rüdesheim a. Rh., den 21. August 1918.

Der Kreisaußenrat des Rheingaukreises,
Umsatzsteueramt.

Die Riesenschlacht im Westen

Amtliche deutsche Seeresberichte.

W. B. Großes Hauptquartier, 24. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Der Engländer hat seine Angriffe nördlich bis südlich Arras nach Süden über die Somme hinaus bis Chaumes fortgesetzt. Die Armee der Generale von Belov und von der Marwitz brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes.

Stärkster Artilleriekampf von Arras bis Chaumes leitete bei Tagesanbruch die Schlacht ein. Dem beiderseits von Boyelles vordringenden Gegner wichen unsere Vortruppen beschleunigt auf Croisilles-St. Leger kämpfend aus. Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Leger-Achiet-le-Grand-Mirameont auf. Hier brachen die Angriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag erneuter Ansturm gewann in Richtung Morcy Boden. Preussische Regimenter aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff angeordnet, warfen den über Morcy vorgehenden Feind wieder zurück.

Der in Richtung Bapaume geführte feindliche Angriff drängte unsere Linien auf Vepagnies-Vys zurück. Hier brachten örtliche Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte stärkere Angriffe ab. Weiterseits von Mirameont zerschellte viermal wiederholter Ansturm vor unseren Linien. Bivertsmüller-Daummeister der 2. Batterie im Reserve-Infanterie-Regiment 21 vernichtete hier mit einem Geschütz allein 6 Panzerwagen des Gegners.

Westlich von Hamel saßte der Feind auf dem östlichen Ufer Fuß. Seine Angriffe aus Albert heraus brachen östlich der Stadt zusammen. Zur Gewinnung des Einschusses bei Vys setzten wir unsere Linien von Mirameont bis östlich Albert vor der Acre an. Südlich der Somme schlugen preussische Truppen, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruch verhinderten, auch gestern die gegen Cappy-Foucaucourt-Bernandobillers gerichteten englischen Angriffe westlich dieser Linie zurück.

Weiterseits der Acre, an der Oise und Ailette kleinere Infanteriegefechte. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Vormittage wurden Teilangriffe abgewiesen. Am Abend brach der Feind nach stärkstem Trommelfeuer zu großem einheitlichem Angriff vor. Er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff warfen wir den vorübergehend auf Crecy-aux-Mont, bei Juwigy und Chavigny vorgebrungenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Bereitstellungen und Kolonnen des Gegners wurden in den Schichten von Bezayonin mit besonderem Erfolge von unseren Jagdbataillonen angegriffen.

Leutnant Udet errang seinen 59. und 60. Luftp. Sieg. In den letzten Tagen errang Leutnant Laumann seinen 25. und 26., Bielefeldweber Derr seinen 22. und 23., Oberleutnant Aufahrt seinen 22., Oberleutnant Greim und Leutnant Böhner ihren 20. Luftp. Sieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W. B. Großes Hauptquartier, 25. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe südwestlich von Ypern. Beiderseits von Bailleul und nördlich des La Bassée-Kanals schlugen wir feindliche Teilangriffe vor unseren Linien ab.

Zwischen Arras und der Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Starke, von Panzerwagen geführte Infanterie stieß am frühen Morgen zwischen Neuville und St. Leger vor. Sie brach unter schweren Verlusten vor unseren Linien zusammen. In St. Leger stehende Posten wichen beschleunigt auf die Kampflinien östlich des Ortes aus. Auch vor Mary scheiterten Angriffe des Feindes. Starke feindliche Kräfte kämpften mehrfach gegen unsere nach den Kämpfen des 23. August westlich Behagnies-Bapaume-Barlaucourt verlaufende Front an. Schwerpunkt der Angriffe unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen war gegen Bapaume selber gerichtet. Die Angriffe brachen zusammen. Leutnant Eberhard schloß hier in den letzten Tagen acht Panzerwagen zusammen. Gegen unsere von der Acre angeordneten Linien drängte der Feind scharf nach und brach am Nachmittag aus Courcelles und Pozieres hinaus, zum Angriff gegen Martinpuich-Bazentin vor. Preussische Truppen stießen im Gegenangriff in die Flanke des Feindes und warfen ihn über Pozieres hinaus zurück. Von östlich Albert bis zur Somme suchte der Feind in mehrfachen starken Angriffen unsere Linien zu durchstoßen. In sechsfachen Ansturm gegen die Mitte der Kampffront führte der Feind wieder zahlreiche Panzerwagen voran. Preußen, Hessen und Württemberger schlugen den Feind zurück. Sie stießen ihm bis La Boisselle und über die Chauffee Albert-Braye hinaus nach und fügten ihm schwerste Verluste zu. Die hier nach Abschluß der Kämpfe aus der Gesamtfront weit in den Feind hinein vorspringenden Linien wurden während der Nacht zurückverlegt.

Von der Somme bis zur Dife blieb die Gefechtsintensität auf Artilleriefeuer und kleinere Infanteriekämpfe nördlich von Roye und westlich der Dife beschränkt. An der Ailette flautete die Kampfintensität ab.

Zwischen Ailette und Aisne folgten gegen Crecy-aux-Mont und beiderseits von Chavigny heftigem Feuer mehrfache starke, im besonderen bei und südlich von Chavigny in bichten Wellen vorgetragene Angriffe. Sie wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgewiesen. Kavallerie-Schützenregimenter taten sich hierbei besonders hervor.

Unsere Bombengeschwader warfen in der Nacht zum 25. auf Hafenanlagen, Bahnhöfe, militärische Anlagen und Truppenlager des Feindes 75 000 Kilogramm Bomben.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 25. August, abends. (W. B. Amtlich.)

Schwere englische Angriffe zu beiden Seiten von Bapaume. Der mit gewaltigem Kräfteinsatz versuchte Durchbruch des Feindes ist gescheitert. Eigene Gegenangriffe zur Wiedergewinnung des verlorenen Bodens sind noch im Fortschreiten. Viele zerschossene Panzerwagen liegen vor und hinter unseren Linien.

Starke Angriffe der Franzosen südlich der Ailette, deren Hauptkraft durch eigenen erfolgreichen Angriff gebrochen wurde.

W. B. Großes Hauptquartier, 26. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Vorfeldkämpfe bei Bailleul und nördlich der Scarpe. Westlich von Croisilles blieben feindliche Angriffe in unserem Feuer liegen. Bielefeldweber Gabel schloß mit seinem Maschinengewehr vier Panzerwagen, unteroffizier Hene mit leichten Minenwerfern drei Panzerwagen zusammen.

Weiterseits von Chateau setzte der Feind zwischen St. Leger-Martinpuich seine Angriffe fort. Hoher Einsatz an Infanterie und Panzerwagen sollte hier den Durchbruch durch unsere Front erzwingen. Wo der Feind im Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen wurde, trugen frische Kräfte den Anstoß wieder erneut vor. Seine Angriffe sind im Großen gescheitert.

Im einzelnen war der Verlauf der Schlacht etwa folgender: Der Feind drang in unsere westlich von Morcy, westlich von Bapaume-Martinpuich verlaufende Linie hin. Nördlich von Bapaume brachten örtliche Bereitstellungen und Reserven den Feind am Ostende von Morcy-Fabreuil und westlich von Bapaume zum Stehen. Weitere Angriffe brachen vor diesen Linien zusammen. Südwestlich von Bapaume stieß der Feind zwischen Thillois und Martinpuich auf Gueudecourt-Lers vor. Preussische Reserve-Regimenter und Marine-Infanterie warfen ihn in kraftvollem Gegenangriff in die Linie Thillois-Martinpuich zurück. Beide

Diese wurden wieder genommen. Zahlreiche Panzerwagen liegen zertrümmert vor und hinter unseren Linien. Gegen unsere von der Ancrefront abgezogenen Divisionen hat sich der Feind im Laufe des Nachmittags heran. Stärkere Angriffe, die am Abend zwischen Carnoy und der Somme erfolgten, wurden abgewiesen.

Ostlich der Somme setzte sich der Feind bei mehreren Angriffen in Cappy und Fontaine fest. Westlich der Somme schlugen wir seine Angriffe zurück. Zwischen Somme und Oise keine besondere Gefechtsaktivität.

Südlich der Ailette griff preussische Garde den Feind westlich von Crescy-aux-Bois an, gewann die Höhe südlich von Font-St. Martin und schlug im Verein mit deutschen Jägern sehr starke Angriffe weicher und schwarzer Franzosen ab. Etwa 400 Gefangene wurden eingebracht. Auch nördlich der Aisne brachen am Abend starke feindliche Angriffe zusammen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zellgefangene an der Weste.

Der erste Generalquartiermeister:
Fubendorff.

Die österreichischen Heeresberichte.

Neue österreichisch-ungarische Erfolge in Albanien.

Wien, 25. August.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Albanien.

Unsere Angriffe schreiten erfolgreich vorwärts. Nach erbittertem Kampfe sind gestern nördlich von Fieri die italienischen Brückenkopfstellungen gefallen. Unsere Truppen haben in der Verfolgung den Samen überseht.

Auch bei Berat und im Skopje-Gebirge erzielen wir weitere Fortschritte.

Die Bombenangriffe unserer Flieger auf Salona wurden fortgesetzt.

Der Chef des Generalstabes.

Abendbericht.

Wien, 25. August. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Die Truppen des Generalobersten v. Pflanzer-Baltin haben Berat und Fieri genommen.

Der Chef des Generalstabes.

Kriegsberichte der Gegner.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 15. Aug. Zwischen Ailette und Aisne sind die französischen Truppen im Westen von Wagniez weiter vorgerückt. Wir machten im Laufe dieses Kampfes 400 Gefangene.

Englischer Kriegsbericht.

London, 25. Aug. Die Zahl der von der letzten Armee seit dem Morgen des 21. August gemachten Gefangenen, die bisher bei unseren Sammelstellen durchgenommen sind, überschreitet jetzt 17 000. Zahlreiche vom Feind auf verschiedenen Punkten ausgeführte Gegenangriffe scheiterten verlustreich in unserem Feuer. Unsere Truppen gelang es im Vorwärtsschreiten, den feindlichen Widerstand zu brechen, neue Fortschritte zu machen und zahlreiche Gefangene einzubringen. Auf dem nördlichen Ufer der Somme wurden die Höhen am Osten von Bray genommen, während auf der linken Seite Mametz genommen wurde, ebenso der Wald von Mametz. Im Mittelpunkt des Angriffs durchschritten unsere Truppen den Raum von Albert bis Bapaume in seiner ganzen Länge und nahmen im Süden von Bapaume Martinpuich, Le Sars und La Barque. Im Norden von Bapaume wurden heftige Kämpfe in der Ortschaft Favreuil und in der Umgegend von Mora und Croisilles geliefert. Wir machten Fortschritte im Osten von Bagnies und Neuville-Vitasse. Ein vom Feinde gegen unsere neuen Stellungen im Abschnitt von Eivinch gerichteter Angriff wurde zurückgeschlagen.

Vom Westen.

Oberst Egli über Fochs Offensive.

W. Basel, 25. Aug. In einer Betrachtung über die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz vom 18. bis 22. August sagt der militärische Mitarbeiter der „Baseler Nachrichten“, Oberst Egli, u. a. folgendes: „Man kann an zahlreichen Stellen der ganzen Front von Ypern bis Rheims ein langsames Zurückweichen der deutschen Truppen feststellen, aber nirgends läßt sich sagen, daß die Deutschen geschlagen sind. Am 8. August haben sie eine Schluppe durch die Ueberraschung zwischen der Somme und der Aisne erlitten. Damals gingen sie verhältnismäßig rasch ein Stück weit zurück. Jetzt geben sie nur noch Kilometer um Kilometer nach, aber immer wieder bieten sie die Stirne, lassen da und dort den Gegner antreten, machen kräftige Gegenstöße, dann ziehen sie sich wieder etwas zurück. Und wenn die Engländer ihrerseits aus Neue vorgehen, laufen sie in das Feuer der Artillerie und Maschinengewehre hinein. Es ist etwas ganz anderes als der Rückzug eines Heeres, das welchen ... Die Deutschen können kleine und große Gebiete in Feindesland aufgeben. Für sie genügt es, wenn die Gegner dabei zu Schaden kommen und das eigene Heer gesichert wird. Inwiefern die heutige deutsche Kampfweise diesen Grundsätzen entspricht, wird der Verlauf der Ereignisse zeigen.“

Die Doppelschlacht.

(1.) Ueber den Aufbau des gewaltigen Ringens im Westen wird der Korrespondenz „Feuer und Politik“ geschrieben: Die große Schlacht im Westen hat noch an Ausdehnung gewonnen und läßt jetzt die Ziele der Feinde klar erkennen. Die Engländer, die den linken Flügel der gesamten feindlichen Angriffskette bilden, haben ihr Operationsgebiet namentlich von Albert nach Süden bis zur Somme erweitert und mit erneuten Kräften den gewaltigen Stoß gewagt, der nach Norden sich bis in den Raum von Moyenneville erstreckt. Der große Gedanke Fochs bestand darin, eine doppelte Durchbruchschlacht zu wagen, um unsere Feststellung von Noye abzuquetschen. Zu diesem Zwecke sollten die Engländer im Raume beiderseits von Bapaume gegen Osten vordringen, um möglichst unseren Abschnitt von Bapaume bis Veronne zu zerbrechen, wäh-

rend die Franzosen auf dem südlichen Abschnitt, der von südlich Noyon nach Osten zur Ailette führt, einen großen Durchbruchversuch nach Norden unternahmen sollten. Wir haben somit hier eine gewaltige Zangen-Offensive vor uns, die sich gegen die Schenkel unserer Dreiecksstellung bei Noye-Noyon — und zwar gegen den nach Norden gehenden Schenkel Noye-Bapaume und gegen den nach Osten führenden Noyon-Ailette — richtet.

(2.) Genf, 26. Aug. „Journal des Debats“ schreibt, daß die neuen Kämpfe der Alliierten trotz stärksten Einsatzes aller Kampfmittel innerhalb der letzten acht Tage kein so nennenswertes Vorrücken zustande gebracht hätten, als der erste Anlauf am 8. August. Das beweise die Wahrheit der Behauptung, daß militärische Ereignisse den Krieg nicht entscheiden könnten.

(3.) Zürich, 26. Aug. Der „Tagesanzeiger“ meldet, daß beträchtliche französische Verschiebungen auf der Front östlich von Paris nach dem Norden stattgefunden. Allem Anscheine nach dürfte der nächste Angriff der Alliierten noch gewaltiger und heftiger werden, wie die Vorläufer.

(4.) Genf, 26. Aug. „Echo de Paris“ meldet: Clemenceau empfing vor seiner Abreise an die Front den Besuch von Parlamentariern. Er äußerte hoffnungsfreudig, daß noch in diesem Herbst eine Wendung des ganzen Weltkrieges zu erwarten sei.

Neue Tauchbooterfolge.

W. Berlin, 24. Aug. (Amtlich.) An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote außer mehreren kleinen Fahrzeugen vier Dampfer, teils aus Gesellschaften heraus, insgesamt 15 000 Brutto-Registertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

W. Berlin, 25. Aug. (Amtlich.) Im östlichen und mittleren Mittelmeer versenkten unsere Unterseeboote etwa 17 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum, darunter drei größere beladene Landdampfer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Französische Erpressungen.

(*) Mit welchen Mitteln Franzosen von deutschen Kriegsgefangenen Aus sagen zu erpressen versuchen, erzählt man aus folgenden Angaben: Ein deutscher Kriegsgefangener. Der Sanitätsunteroffizier Kurz berichtet unter Eid folgendes: „Um mich dazu zu bewegen, die deutschen Artilleriestellungen zu verraten, wurde ich vier Stunden an einen Baum gebunden.“ Der Gefangene berichtet an: „Die deutschen Gefangenen, ungefähr dreißig Mann, wurden in ein Granatloch getrieben, das von französischen Soldaten umstellt wurde. Diese richteten ihre Gewehre auf die Gefangenen und drohten, sie zu erschießen, falls sie die gewünschten Aussagen nicht machten.“ Der Kranke trägt jedoch an, als er sich weigerte, Angaben über die Stellungen der Deutschen zu machen, zunächst von einem französischen Offizier zwei Ohrfeigen. Da er bei seiner Weigerung verharrte, wurde ihm mitgeteilt, er würde in einer Stunde erschossen werden. Nach Verlauf dieser Stunde wurde ihm angedroht, er beläße solange nichts zu essen, bis er eine Aussage gemacht hätte.

Bestie in Menschengestalt.

W. Bern, 26. Aug. Der australische Premierminister Hughes sagte in einer Ansprache an die australischen Truppen in Gallipoli Plains am 19. August: Es gibt heute Leute, die vom Frieden reden, als ob man nur ein Wort zu sagen brauche, um ihn zu erhalten. Aber ihr könnt ebenso gut einen Becher in ein trockenes Flußbett tauchen und erwarten, Wasser zu schöpfen, als ihr Friede im Dschungel von wilden Tieren erwarten könnt. Ihr könnt ebenso gut an einen menschenmordenden Verräther herantreten und ihm von der Brüderlichkeit der Menschen reden, als ihr dem Deutschen von Frieden sprechen könnt, bis ihr ihn geschlagen und gefesselt habt, daß ihr sein Weisheit seid. Es gibt nur einen Weg zum Frieden, der darin besteht, die Welt von den Feinden des Friedens zu befreien. Diese Feinde, die in diesem von Deutschland entfesselten Krieg ausbrach, ist eine große Gefahr für uns in Australien. Wir müssen unseren Kindern ein besseres Australien hinterlassen, als wir fanden. Der deutsche Militarismus bedroht Australien. Er steht als beständige Bedrohung zwischen uns und den Idealen, die wir aufrechtzuerhalten geschworen haben. Kein Friede ist möglich, bis wir Deutschland das Schwert aus der Hand genommen und ihm verständlich gemacht haben, daß das Kriegsführen sich nicht bezahlt macht. Ihr habt der Welt gezeigt, daß die australischen Soldaten die großen Vorläufer des Friedens sind und wir werden den Weltfrieden herbeiführen und wenn wir darum die Hälfte des deutschen Volkes erschlagen müssen.

Englands Eintritt in den Krieg.

(*) Hat England wegen Belgiens den Krieg angefangen, wie es so oft schon behauptet hat? Lloyd George hat erst vor wenigen Tagen in einer Rede sich verplündert und das Zugeständnis gemacht, daß zwischen England und Frankreich ein „Abkommen“ bestand. Der deutschfeindliche englische Schriftsteller Maxie bringt jetzt ebenfalls wider Willen Beweise dafür bei, daß es England nicht um Belgien zu tun war, als es in den Krieg ging. Maxie berichtet, daß am Sonntag, den 2. August, der liberale Minister Asquith die Zustimmung erhielt, daß auch die konservative Partei für den Krieg sei, und daß Frankreich schon am Nachmittag desselben Tages — es war der 2. August — die erste bestimmte Zusage britischer Unterstützung erhielt. Von Belgien war, was wohl zu beachten ist, nicht im geringsten die Rede, es wurde in der entscheidenden Sitzung der konservativen Führer mit keinem Wort erwähnt und war in jeder Beziehung eine spätere Sorge für das englische Kabinett. Allein ausschlaggebend für Englands Eintritt in den Krieg waren die Abmachungen mit Frankreich und Englands Interesse. Deutschland rückte bekanntlich erst am 3. August in Belgien ein.

Eine Reise mit Hindernissen.

(b.) Berlin, 24. Aug. Auf der Reise nach Moskau hatte Dr. Helfferich, wie die „B. Z. u. M.“ mitteilt, große Schwierigkeiten. An einer Station etwa 60 km. vor Moskau erhielt der Zugführer die Befehle, der Zug dürfe nicht vor 10 Uhr abends im Moskauer Bahnhof einlaufen. Der Zug schlug ein launhaftes Tempo an. 14 Kilometer vor Moskau erhielt der Zug Haltesignal. Es erschien der deutsche Geschäftsträger Geh. Legationsrat Dr. Niezler und ersuchte Dr. Helfferich und seinen Begleiter, den Grafen Wassewitsch, den Zug zu verlassen und die letzte Strecke bis Moskau mit dem Direktor im russischen Volkstkommissariat für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Radel, der zu diesem Zwecke nach Runzewo gefahren war, in dessen Auto zurückzulegen. Die Ankunft Dr. Helfferichs war in Moskau bekannt geworden; man hielt es für geraten, das Einfahren im Moskauer Bahnhof zu vermeiden. Die Reise wurde im Auto fortgesetzt. — Auf der Rückfahrt von Moskau erging es Dr. Helfferich nicht besser. Am Zuge waren zwei Wagen angehängt. In dem einen befand sich Dr. Helfferich und in dem anderen Rote Garbisten als Begleitmannschaft. In einer Station vor Smolensk schickte sich der Bahnhofsvorstand an, die beiden Wagen abzupfeifen zu lassen. Als Grund hierzu gab letzterer an, er hätte von Moskau den Befehl hierzu erhalten, mehr wisse er nicht. Dr. Helfferich erhob Einspruch und verlangte telephonische Verbindung mit dem Volkstkommissariat für auswärtige Angelegenheiten in Moskau. Schließlich erschien der Volkstkommissar Karachan am Bahnhofs-Telephon in Moskau und gab Dr. Helfferich die Auskunft, daß in Orscha Unruhen ausgebrochen seien, die eine Weiterfahrt zunächst untunlich erscheinen ließen. Radel sei bereits im Ertrag nach Wiasma unterwegs, um dort Dr. Helfferich zu treffen und weiteres mit ihm zu vereinbaren. Der östliche Ausfall in der Stadt Orscha traf zu. Russische Grenztruppen in Verbindung mit den linken Sozialrevolutionären von Orscha hatten sich der Stadt bemächtigt und die Mitglieder des lokalen Sowjet gefangen gesetzt. Die Sowjetregierung holte Verstärkungen herbei und stellte den früheren Zustand wieder her. Hierauf wurde der Weg nach Orscha frei gemacht und die Revolue unterdrückt. Glücklich kam Dr. Helfferich über die Grenze.

Kriegsminister von Stein.

Kriegsminister v. Stein hatte mit dem Chefredakteur der „Morgenpost“ eine Unterredung. Ueber die Kriegslage ließ er sich weniger aus, weil er davon nicht mehr wollte als andere Leute, die sich mit der Beobachtung der Ereignisse, mit Rücksichten und Ausblicken auf das angelegentlichste beschäftigen. Mehr aber sprach er über die unsinnigen Gerüchte, die in den letzten Tagen ihren Umlauf genommen hätten.

Ueber die Kriegslage sagte er, daß vor zwei Jahren, als wir den schweren Zwischenfall zu überwinden hatten und uns im Westen vollkommen auf die Defensive beschränken mußten, unsere Gegner rund hundert Divisionen mehr als wir hatten. Nichts hätten sie aber erreicht, was einem strategisch auswertbaren Erfolge auch nur entfernt ähnlich sähe. Wohl hätte uns der Gegner unter ungeheuren Opfern ganz langsam und schrittweise zurückdrängen können, bis dann schließlich der freiwillige Abzug in die Siegfried-Stellung erfolgte. Aber das damals verlorene Gelände wäre in diesem Jahre mit einem Schlage wiedergewonnen worden. In den letzten Tagen hätten uns die Operationen nicht den Erfolg gebracht, den wir von ihnen erhofft hätten. Einige Rückschlüsse — kurz heraus gesagt — auch eine Schluppe sei uns zugesetzt worden. Der Kriegsminister bemerkte dann, daß der Mißerfolg aber erst dann bedenklich würde, wenn wir die Kraft nicht mehr hätten, ihn auszugleichen. An der Front würde im vorangehenden Mißerfolge geredet, aber für die Heimat machte dies eine ernste Warnung sein, zeigte es uns doch, daß der Krieg noch nicht beendet sei, und daß alle Kräfte angespannt werden müßten, um ihn zu einem glücklichen Ende zu führen. Der starke Wille des ganzen Volkes gehöre dazu, wer aber Einflüssen Vorschub leiste, die zersetzend wirkten, der verführe sich am Vaterland.

Der Kriegsminister brachte dann zum Ausdruck, daß die feindliche Propaganda daran arbeite, bei uns zu Lande Unruhe zu stiften. Die sinnlossten Gerüchte seien verbreitet worden. Ueber die Schweiz sei so u. a. eine Mitteilung nach Süddeutschland gelangt, daß wir etwa 150 000 Mann an Gefangenen verloren hätten. Andere wieder wußten von Zweikämpfen zwischen den höchsten Führern zu erzählen. Man sprach von Verrat, ließ Hindenburg des öfteren sterben, ja Selbstmord habe er sogar verübt! In Berlin seien die Maschinengewehre in Aktion getreten und was dergleichen noch mehr sind. Die Phantasie vergrößere dann diese Gerüchte, bis sie zu einem untragbaren Unfug auswärteten. Dem Unfug müsse ein Jeder, der es mit der Sache des Vaterlandes ernst nehme, entgegensteuern.

Das unsinnige Gerüchte über Verrat hat mich besonders unangenehm berührt, fuhr der Kriegsminister fort. Das sollten wir doch lieber den Franzosen überlassen, die auch 1870—71 mit Vortriebe über Verrat schrien. Bei Freund und Feind finde in gewissen Grenzen Verrat statt. Das stünde fest. Jeder Gefangene und jeder Ueberläufer würde vom Feinde genau verhört. In der Hoffnung auf eine bessere Behandlung würde dann verschiedentlich geplaudert. Deshalb sind die Gefangenen auszusagen mit aller Vorsicht aufzunehmen. Unsere Feinde benutzen die menschlichen Schwächen geschickt genug, um Schauernachrichten über uns zu verbreiten. Wir wurde kürzlich von einem Invaliden ein gedruckter Zettel zugesandt, der unter den Soldaten verbreitet war. Er ist unterzeichnet: „Im Namen der Amerikaner deutscher Abstammung — der Verein der Freunde der deutschen Demokratie. New-York im März 1918.“ Darin werden die deutschen Soldaten aufgefordert, die deutsche Regierung zu stürzen, dann würde der Weltkrieg sofort beendet sein. Deutschland sei vor aller Welt der Barbarei und des Vertrauensbruchs beschuldigt, und dieses Verbrechen sollten die Soldaten wieder gutmachen, indem sie ihre barbarische und vertrauenswürdigste Regierung stürzten. Die Propaganda beläugle der Feind ohne Zweifel besser. Weil aber seine Anschauung darüber eine andere sei, könnten die Deutschen auf diesem Gebiet auch nicht folgen. Tatsachen seien gegeben durch zahlreiche eibliche Aussagen. Ueber diese müsse menschlich geurteilt werden. Wenn ein erregter Böbel Gefangene mit Steinen bewerfe, sie mit Stöcken schlage und beschimpfe, so sei das eben ein Ausbruch der Vöbeln, möge der Böbel vornehm oder ge-

zung sein. Wenn aber ein französischer Arzt zu einem verwundeten deutschen Offizier sage: „Ich sehe die Aufgabe meines Lebens darin, dem Feinde so wenig brauchbare Leute wie möglich zurückzuliefern,“ oder wenn französische Krankenpflegerinnen verwundete deutsche Soldaten in ekelhafter Weise beschmutzen, so verleihe jedes menschliche Verständnis angesichts dieser sittlichen Verwahrlosung und moralischen Verkommenheit. Und nicht anders zu bewerten sei das Treiben des Amerikaners Pratt, der in der „New York World“ ohne Prüfung weiter erzählt, was ihm Soldaten an der Front erzählt haben, nämlich, daß die Deutschen zwei Amerikaner getrennt hätten, und daß daher von den amerikanischen Truppen kein Deutscher mehr gefangen genommen werden würde, sondern daß die Amerikaner die Deutschen wie Ratten zusammenschießen würden. Daß Soldaten solche Schauererzählungen erzählten, sei nicht zu verwundern, denn im Kriege verzerrt sich alles ins Ungeheure, auch die Phantasie. Daß aber ein Mann wie Pratt, der für den Christlichen Verein junger Männer arbeite, solche niederträchtigen Lügen weiter verbreite, das sei ein Verbrechen. Allerdings dürfe man sich über Pratts Tun nicht wundern. Der Präsident Wilson handele ja ebenso. In seiner neuesten Botschaft gegen die Synchusitz habe er die Dreifaltigkeit zu behaupten, die amerikanischen Syncher folgten dem schmachvollen Beispiel Deutschlands, das seine eigenen Armeen zu Synchern genötigt habe. Damit blühte der Präsident der Vereinigten Staaten in Lüge, Bosheit und Niedertracht alle Kontinentalen geschlagen haben.

Der Kriegsminister wies noch auf eine Tatsache hin, die dem deutschen Volk zur Lehre und Mahnung dienen müsse. Frankreichs blühendste Provinzen seien besetzt, auf lange Zeit hinaus seien sie verwüstet. Im französischen Lande siehe der Feind. Frankreich sei von Engländern und Amerikanern überflutet, die sich wie die Herden gebärdeten. Allerhand farbige Volk treibe sich in großen Scharen in Frankreich umher. Aber dennoch halte Frankreich an seinem Kampfeswillen fest und klammere sich an die Hoffnung auf den Entsieg mit einer Kraft und mit einer Entschlossenheit, der man die Abwärtung nicht versagen könne. Angesichts dieser Tatsache hätte das deutsche Volk allen Anlaß, die Franzosen an Kampfeskraft und Zuversicht für den glücklichen Ausgang des Krieges zu übertreffen.

Zur Rede Dr. Solfs.

Lord Cecil's Antwort an Dr. Solf.

(3.) Lord Robert Cecil hat das Bedürfnis empfunden, auf die Rede Dr. Solfs eine Antwort zu geben. Zu diesem Behufe ließ er sich einen Vertreter des Reuterschen Bureaus zu sich kommen. Aus diesen Äußerungen Cecil's sehen wir, daß England dem deutschen Verführungs- und Verführungsversuchen immer wieder seinen Vernichtungswillen entgegensetzt. Nicht eher kann, nach Lord Cecil's Meinung, vom Frieden geredet werden, bis Deutschland zugibt, daß es eine Niederlage erlitten habe. Der Friede könne sonst nicht anders, als durch Sieg erreicht werden. Weiter denkt England auch nicht an eine Rückgabe unserer Kolonien; über ihr Schicksal soll eine Friedenskonferenz entscheiden, in der unsere Feinde natürlich die Mehrheit bilden und England und Amerika das große Wort führen. Hier wagt es auch Lord Cecil, die deutsche Verwaltung der überseeischen Besitztümer unmenschlich zu nennen. Die britische Regierung würde demnach ein Mandat über die deutsche Verwaltung in den Kolonien herausgeben, worin die furchtbaren Unmenschlichkeiten geschildert würden. Angesichts dieser Anschuldigung müssen wir immer und immer wieder fragen: Hat der eble Lord denn gar nicht an die furchterlichen Grausamkeiten gedacht, die England gegen die Eingeborenen aller seiner Kolonien in Amerika, Indien, Ägypten, Südafrika u. verübt hat? Weiß er nichts von der Unmenschlichkeit, mit der England jetzt noch seine farbigen Völker behandelt, indem es sie, unter Schonung der weißen englischen Truppen, in die ersten Schlachtreihen stellt und sie tausendweise dem vernichtenden deutschen Feuer entgegenreißt? Es ist wirklich betrüblich, wenn Lord Cecil einmündig seiner Rede die Worte Dr. Solfs einen Fortschritt nennt, während er einige Zeilen später sein Friedensprogramm entwickelt: Deutschland seine Kolonien zu rauben und ihm eine völlige Niederlage zu bereiten. — Hierzu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Cecil tritt hier, wenn er glaubt, daß die Rede Dr. Solfs ein Fortschritt auf diesem Wege sei. Wir wollen und werden uns unser weltpolitisches Recht auf Freiheit und Aufstieg nie und nimmer veräußern lassen. Die Durchsetzung dieses Rechtes ist unser Kriegsziel und unsere Bedingung für den Frieden. Es ist zu bedauern, daß die Rundgebung Cecil's auf dem Wege zu einem solchen gerechten Frieden einen entschiedenen Rückschritt bedeutet.

Englische Pressestimmen.

Dr. K. M. F. d. M., 25. Aug. Nach einer Reutersmeldung versenken die englischen Blätter Dr. Solf vor, daß er in seiner Antwort an Balfour unausdrücklich gewesen sei. „Westminster Gazette“ schreibt: Dieses Bild von den christlichen und besorgten deutschen Patrioten, die nach einem Völkerverbund schmeicheln, aber durch das Spötteln unserer Jünglinge über dieses Idealbild in das alldeutsche Lager getrieben werden, läßt fürchten, nicht als den Tatsachen entsprechend hingegenommen werden. Wir wissen zu viel über die Art, wie Deutschland in den Krieg ging und darüber, wie es den Krieg führte, über seine Machtpolitik und sein Verhalten gegenüber Verbündeten und internationalen Verpflichtungen, um an der Wahrheit der Generalisierungen Balfours zu zweifeln oder an den aufrichtigen Eifer der deutschen Regierung für einen Völkerverbund zu glauben.

Allerlei Nachrichten.

Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

W. Frankfurt a. M., 26. Aug. (Antl.) Am 25. August gegen Mitternacht wurde die offene Stadt Frankfurt a. M. von feindlichen Fliegern angegriffen. Die abgeworfenen Bomben haben lediglich Sachschaden verursacht.

Verchießung Dünkirchen.

W. D. n., 25. Aug. Der „Petit Parisien“ meldet aus Dünkirchen, daß die Verchießung durch ein weittragendes Geschütz in der Nacht vom 21. zum 22. August, das ab 10 Uhr 40 Minuten abends acht Granaten im Abstand von fünf Minuten in die

Stadt Dünkirchen einschlugen. 7 Zivilisten wurden getötet und 2 verwundet.

Zum Vorstoß gegen Dünkirchen.

Dr. K. M. F. d. M., 26. Aug. Neuer meldet aus London: Die Admiralität teilt mit: Am Morgen des 28. August haben deutsche Motorboote versucht, einen Erkundungszug in der Nähe von Dünkirchen zu unternehmen, sie wurden von englischen und französischen Patrouillenfahrzeugen, unterstützt durch Küstenverteidigung, vertrieben. Man glaubt, daß ein Motorboot vernichtet worden ist. Die Alliierten erlitten keine Verluste oder Schäden.

(Wir verweisen auf den amtlichen Bericht des Admiralsstabes, der besagt, daß zwei feindliche Torpedoboote gesunken und unsere Streikräfte vollständig ohne Verluste wieder eingelaufen sind.)

Gefangenenaustausch mit Frankreich.

(3.) Die aus der französischen Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden deutschen Heeresangehörigen verbleiben zunächst 7 Tage in Konstanzt, ehe sie in die Heimat entlassen werden. Der Wunsch zahlreicher Angehöriger der Zurückkehrenden, sich nach Konstanz zu begeben, um sie gleich beim Grenzübertritt zu begrüßen, ist selbstverständlich. Für diese Angehörigen sei aber mitgeteilt, daß die Zeit der zurückkehrenden Kriegsgefangenen während des Aufenthaltes in Konstanz durch Vernehmungen und anderen Dienst so ausgefüllt ist, daß sie sehr wenig Gelegenheit haben, sich mit den Jünglingen zu treffen. Eine Abkürzung des siebenstägigen Aufenthaltes in Konstanz ist aus dienstlichen Gründen leider nicht möglich.

Deutsch-englischer Gefangenenaustausch.

(D.) Rotterdam, 23. Aug. Hier sind Militär- und Zivilgefangene aus England eingetroffen. Der deutsche Gesandte, Dr. Rosen und zahlreiche Persönlichkeiten waren zum Empfang anwesend. Die Internierten erzählten, daß die Behandlung und vor allem Dingen das Essen in der letzten Zeit bedeutend besser geworden sei. Im Sammellager von Spalding wurde ein neuer Kommandant ernannt, der von den Zivilgefangenen einstimmig als Gentlemen bezeichnet wird. Auch in Regworth seien die Zustände besser geworden. Die Engländer wären gegen die Gefangenen besonders dann entgegenkommend, wenn sie an der Front siegreich gewesen seien. Die Zeitungen brauchte man noch nicht gelesen zu haben, das merkte man sofort. Gegen die englischen Kräfte werden immer noch die alten Klagen geführt.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Raninchen- und Geflügelzuchtvereine.

Oestrich, 27. Aug. Der Tag der ersten allgemeinen Raninchen-Ausstellung, welche am 15. Sept. in den Räumen des Gasthauses Rühn stattfindet, rückt immer näher heran. Alle nötigen Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung sind bereits von dem Ausstellungs-Komitee getroffen. So ist der Ehrenausflug bis auf Zulage einiger Herren gebildet und haben eine stattliche Anzahl derselben in anerkennenswerter Weise durch Stiftung von Ehrenpreisen ihr Einverständnis erklärt. Auch sind bereits 35 Zuchtvereine sowie ungefähr 45 Einzelzüchter zur Ausstellung eingeladen. So wird es an einer starken Besichtigung von Raninchen aller Rassen und Farben nicht fehlen und somit den Besuchern ein echtes Farnebild deutscher Zuchtungen vor Augen geführt. Die Anmeldungen von Räh und Fern, welche täglich eintreffen, lassen sicher darauf schließen. Die Ausstellungsbedingungen können zu jeder Zeit bei dem ersten Vorsitzenden Herrn Heinrich Kracher, Marktstraße 14, eingesehen bezogen werden. Die Anmeldefrist ist mit dem 3. September beendet. Von behördlicher Seite wird dem Verein die volle Sympathie entgegen gebracht und so versagt die Ausstellungsleitung bezw. das Preisgericht über eine schöne Anzahl von Preisen, unter anderem wurden auch von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden Mittel zur Bildung von Staatspreisen an die Hand gegeben, welche ausnahmsweise an die Züchter im Reg. Bezirk Wiesbaden vergeben werden sollen. Auch der Verband der Raninchenzüchter im Reg. Bezirk Wiesbaden hat einen Verbandpreis gestiftet. Außerdem gelangen drei Siegerpreise, viele Ehrenpreise sowie eine Anzahl erste, zweite und dritte Preise zur Verteilung, wobei es dem Preisgericht nicht schwer fallen wird, ein echtes Urteil über die Rassenreinheit und Wert der Tiere zu fällen. Die arrangierte Verlosung sowie das Preisziehen, welches letzteres zu Gunsten der Kriegsfürsorge veranstaltet, wird seinen Zweck nicht verfehlen, zumal nur Gebrauchsgegenstände sowie Rassenraninchen zur Verteilung gelangen. Es ist somit für die Jugend auch in sportlicher Hinsicht Rechnung getragen. Wir wünschen dem jungen, aber strebsamen Verein zur weiteren Entwicklung seines ersten Unternehmens alles Gute.

Weinbergsschutzmittel.

Eltville, 26. Aug. Donnerstag den 29. ds. Mts., nachmittags von 6—7 Uhr, wird im Haus'schen Hofe letztmals Kupfervitriol und Schwefel ausgegeben. Es muß bei dem Bezuge von Kupfervitriol ein Viertel der bezogenen Menge an Peroxid genommen werden. Ueber die nicht abgeholten Mengen wird anderweitig verfügt. Der Wirtschaftsausschuß macht nochmals darauf aufmerksam, daß es nach Mitteilung der Kriegswirtschaftsstelle im nächsten Jahre nicht möglich sein wird, Kupfervitriol zu beschaffen.

Versehung.

* Eltville, 27. Aug. Herr Postassistent Falkin, bisher am hiesigen Postamt tätig, ist mit der Vertretung der Postverwalterstelle in Biersfeld betraut worden.

Stierverkauf.

* Eltville, 26. Aug. Herr Anton Diebler hier verkaufte an Herrn Fabrikbesitzer Hermann Brodhues zu Niederwalluf im „Untersteinhäcker“ einen 22.25 Kr großen und im „Oberlangensied“ einen 13.22 Kr großen Weinberg für 6624 M. ferner einen Weinberg im „Oberlangensied“, 22.25 Kr groß, für 4408 M.

Blitzschlag.

+ Kiedrich, 26. Aug. In der Nacht von Freitag auf Samstag, bei einem heftigen Gewitter, schlug der Blitz in die elektrische Beleuchtungsanlage unserer Pfarrkirche und verschiebener umliegender Gebäude und richtete einigen Schaden an.

Wallfahrt in Kiedrich.

[Kiedrich, 26. Aug. Die fünfte Kriegswallfahrt war am Sonntag sehr gut besucht, und auch schon am Vorabend des Festes kamen viele Wallfahrer, um durch Gebet und Sakramentenempfang Trost in ernster Zeit zu finden. Die Predigt wurde morgens im Freien durch einen Franziskanerpater abgehalten. Derselbe sprach über Standhaftigkeit im Glauben, in der Tugend und im Kreuztragen. Bei schönstem Wetter entfaltete sich die Prozession in gewohnter feierlicher Weise am Nachmittag des Wallfahrtstages:

Mehl statt Fleisch.

W. Kiedrich, 26. Aug. Mit Rücksicht auf die unzulängliche Kartoffelbelieferung werden im Rheingaukreise in der ersten fleischlosen Woche als Ersatz für das ausfallende Fleisch 75 Gr. Mehl auf den Kopf der fleischverfügbaren Bevölkerung auszugeben werden.

Beschaffung von Petroleumparalampchen.

W. Kiedrich, 26. Aug. Der Herr Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts hat in einer vor kurzem stattgefundenen Besprechung über die Petroleumverteilung im Verteilungshalbjahr 1918/19 erklärt, daß im kommenden Winter nur mit einer sehr geringen Petroleumlieferung (kaum mehr als 1/4 der vorjährigen Menge) zu rechnen ist. Auf Veranlassung der Kriegswirtschaftsstelle ist schon vor einiger Zeit von den Herren Bürgermeister darauf hingewiesen worden, daß sich die Bevölkerung möglichst viel mit den schon im vorigen Jahre versuchsweise gelieferten Petroleumparalampchen versehen möge. Wie uns die Kriegswirtschaftsstelle mitteilt, sind Bestellungen nur in ganz geringem Maße erfolgt und es wird im Interesse der Bevölkerung hierdurch nochmals dringend geraten, diese Bestellungen bei den Herren Bürgermeister sofort einzureichen.

Schlagen von Delfruchten.

W. Kiedrich, 26. Aug. Wie wir hören, ist es nunmehr den Bemühungen des Kreislandwirtschafters gelungen, daß drei im Kreise St. Goarshausen gelegene Wassermühlen, und zwar die Mühlen Schilb und Ludwig in Niehlen und Pennemann in Rastätten auch für den Rheingaukreis zum Schlagen von Delfruchten zugelassen wurden. Das Schlagen der Delfruchte geschieht auf Grund besonderer, vom Kreislandwirtschaftsamt auszustellender Schlaggene. Wegen Beanttragung der Schlaggene pp. wende man sich an die Bürgermeisterämter, welche über das Nähere unterrichtet sind. Gleichzeitig mit den Mühlen im Kreise St. Goarshausen wurde auch die Zulassung der Delfabrik von Fauth in Dohheim beantragt. Die diesbezüglichen Erhebungen sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

Eine zeitgemäße Anfrage.

* Darmstadt, 25. August. Der Abg. Diehl hat folgende dringliche Anfrage an die Großh. Regierung gerichtet: Ist Großh. Regierung bekannt, daß die jetzigen Höchstpreise für Schlachtschweine den Einkaufspreisen von Ferkeln und Eingelschweinen nicht entsprechen? Was gebietet Großh. Regierung zu tun, um die Landwirte und Schweinezüchter schadlos zu halten?

Ein kostbares Mahl.

* Mannheim, 24. Aug. Ein hiesiges Lokalblatt erzählt von einem Hochzeitsmahl, das dieser Tage hier stattfand und bei dem nichts, aber auch gar nichts fehlte. Die nicht kleine Gesellschaft begann mit Ochsenzungen, der Rindfleisch, Rehbraten, Geflügel, Kalbsbraten und die üblichen Beisagen folgten. Der Abendisch prunkte mit kaltem Braten, Jungs, Schinken, verschiedenen Käsen und Eid. Friedensbrötchen aus Weismehl waren vorhanden und an Getränken gab es Weine, Champagner und extra stark gebranntes Bier. So wurde zwölf Stunden lang geschlemmt. Und die Musik spielte dazu.

Vier Kinder verpfändet.

* Nieder-Weisel bei Buxbach, 25. Aug. Mehrere Schulknaben hatten sich in der hiesigen Lehmgrube einen „Unterstand“ gebaut. Während einige Knaben noch auf dem Deckgewölbe arbeiteten, stürzte plötzlich die ganze Lehmwand ein und verpfändete vier in dem Unterstand sich befindliche aufstehende Kinder. Der 10jährige Philipp Wenzel war sofort tot, der 11jährige Richard Philipp konnte erst nach fast einstündigen Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden, ein dritter Knabe erlitt schwere Querschnitten und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden, das vierte Kind kam mit leichten Verletzungen davon.

Schwer verletzt.

— Von der Mosel, 26. Aug. Der auf Urlaub in Kaiseresch weilende Pionier Johann Wöhr verwendete beim Fischfang Handgranaten. Eine Granate explodierte dabei vor der Zeit. Dem Unglücklichen wurde dadurch der Unterleib aufgeschlitzt sowie die linke Gesichtshälfte und der linke Unterarm fortgerissen.

(W.) Zerklohn, 25. Aug.

Im Landkreise Zerklohn wurden große Mehlschwiebungen festgesetzt. 1400 Sad Mehl sind spurlos verschwunden. Infolgedessen ist im Landkreise eine erhebliche Knappheit an Mehl eingetreten. Wie die Schiebungen ermöglicht worden sind, steht zur Zeit nicht fest.

W. Berlin, 25. Aug.

In einer Brotmarkenstelle wurde eingebrochen und folgendes gestohlen: Gegen 25 000 Reichsbrotmarken, 9801 Einheitsbrotmarken über je ein Pfund, 1829 Kartoffelmarken, 8194 Lebensmittelmärken, 851 Buttermarken, 788 Gafibrotmarken. Für die Verbeisung der Marken ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

W. B. r. s. a. u., 25. Aug.

Ein 16jähriger Sohn, der schon in einer Besserungsanstalt war, erschlug seine Mutter und seine drei Schwestern mit einer Art. Wie der Vater von der Arbeit kam, fand er die Wohnungstüre verschlossen. Als man sie aufbrach, sah man die entsetzliche Tat. Die Mutter gab noch ein schwaches Lebenszeichen von sich. Als man den Jungen zur Rede stellte, trug er ein gleichgültiges Wesen zur Schau und seine Hände waren blutbesetzt. Er gestand das Verbrechen sofort ein.

Erhöhung der Eisenpreise.

* Ueber eine Erhöhung der Roheisenpreise werden gegenwärtig nach Berliner Blättermeldungen mit den amtlichen Stellen Verhandlungen geführt. Es sei anzunehmen, daß eine Erhöhung der Höchstpreise und im Zusammenhang damit auch eine Aufbesserung der Eisenpreise erfolgen

wird, in welchem Falle man auch mit einer Preiserhöhung für Halbzeug und Walzwerkzeug rechnen dürfte.

Weinzeitung.

⊕ Aus Rheinhessen, 26. Aug. Ueberall, nicht nur in den rheinhessischen Weinorten, sind die Traubenaufkäufe bereits im Gange. Die Gebote stellen sich natürlich außerordentlich hoch, da es sich für diese Verkäufer doch darum handelt, jeden anderen Wettbewerb zu schlagen, und selbst diejenigen zu sein, die das Gut, wenn auch zu hohem Preis erringen. Für den Zentner Portugiesertrauben wurden bereits bis zu 360 Mark geboten, für das Pfund Trauben demnach 3.60 Mk. Früher stellte sich das Pfund Trauben beim Wiederverkäufer höchstens auf 30—35 Pfg., also denn doch wesentlich niedriger als diese Aufkäufer bereits geboten haben. Das Stück (1200 Liter) würde sich bei dem Zentnerpreis von 360 Mk. auf etwa 10.800 Mark von vornherein stellen. Was soll da der Schoppen oder die Flasche später kosten?

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Amtsgerichtsgebäude befindliche **Richter-Dienstwohnung** (6 Wohnzimmer mit Nebenzimmern, Badeeinrichtung und Garten) kann voraussichtlich bis Ende des Krieges vermietet werden. Auskunft erteilt die Gerichtsschreiberin.

Elftville, den 24. August 1918.

Königliches Amtsgericht.

Immobilien-Verkauf.

Montag, den 2. September 1918,
vormittags 11 Uhr

werden die zum Nachlasse des Gastwirts **Johann Bach** zu **Geisenheim** gehörigen Immobilien, nämlich:

1. Gasthaus zur Krone, Weinerstraße Nr. 11,
2. Acker am Rhein, 11 A 96 Sch.
3. Garten a. d. Winkeler Landstr. 29 „ 88 „
4. Acker im Pfälzer 31 „ 88 „
5. Acker in der Ackergrub 72 „ 16 „

auf dem Rathause zu **Geisenheim** öffentlich erbschaftshalber zum Verkauf ausgesetzt.

Der Nachlasspfleger:

H. Diehl, Rechnungsrat.

Als amtlich bestellter Händler zum Kauf von Obst aller Art ersuche ich die Obstzeuger von **Deßlich**, **Hallgarten** und **Geisenheim** ihre Obstzeugnisse zum Abholen bei mir anmelden zu wollen.

Wilhelm Pfeiffer,
Geisenheim.

Tüchtige Küfer und Kellerarbeiter

gegen guten Lohn gesucht von

A. Wilhelm G. m. b. H.,
Hattenheim i. Rhg.

Neue
Patent-Besen
gef. gesch.
auswechselbar
konfurrenzlos billig!
In vielen industriellen Betrieben, Lazaretten, Hospitälern und bei Behörden eingeführt, empfiehlt

Heinrich Müller in Hattenheim.

Vom 1. September ds. Jhrs. ab ist mein Geschäft wegen Warenmangels nur noch **Montags, Dienstags, Mittwochs** und **Donnerstags** offen.

G. Haimann,

Telephon 86. **Elftville a. Rh.** Rheingauerstr.

Gleichzeitig empfehle ich mich als

Vermittler

bei An- und Verkauf von Häusern und Gütern.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir hiermit innigen Dank.

Besonderen Dank für die Kranz- und Blumenspenden, sowie den wohlgeleiteten Mädchen und Jungfrauen.

Deßlich, den 26. August 1918.

Die trauernden Geschwister:

Martin Winkel,

Frau Franz Kühn, geb. Winkel.

Die Wein-Nachversteigerung.

Der Bundesrat hat die Wein-Nachsteuerordnung erlassen. Darin heißt es:

§ 1. Der Nachsteuer unterliegen: 1. Wein und Traubenmost, 2. dem Weine ähnliche Getränke, 3. Getränke, die Wein oder dem Weine ähnliche Getränke enthalten, 4. entgeisteter Wein und entgeistete, dem Weine ähnliche Getränke, sofern sie sich am 1. September 1918 im Besitze eines Verbrauchers befinden oder sofern sie vor diesem Zeitpunkt bereits an einen Verbraucher abgegeben, aber noch nicht in dessen Hand gelangt sind.

§ 3. Die Nachsteuer beträgt 50 Pfg. für das Liter oder die ganze Flasche für halbe und kleinere als halbe Flaschen 25 Pfg. Kann der Verbraucher nachweisen, daß die Weinsteuer nach dem Wert der Getränke auf einen geringeren Betrag zu berechnen wäre, so wird dieser Betrag als Nachsteuer erhoben. Traubenweine und Traubenmoste der Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 sind von der Anwendung der Bestimmung in Absatz 1 ausgeschlossen und unterliegen der Nachsteuer in den Beträgen, die sich für sie auf Grund des nach-

zuweisenden Wertes als Weinsteuer nach den Vorschriften des Gesetzes ergibt.

§ 4. Von der Nachsteuer bleiben befreit: von dem einem Verbraucher gehörigen Getränken, die nicht zu den Traubenweinen und Traubenmosten der Jahrgänge 1915, 1916, 1917 gehören, eine Gesamtmenge von 24 Litern oder 30 ganzen (60 halben oder kleineren als halben) Flaschen. Bewahren mehrere Verbraucher Getränke gemeinsam auf, so darf die steuerfrei bleibende Menge von 24 Litern oder 30 ganzen Flaschen z. nur an der Gesamtmenge der gemeinsam aufbewahrten Getränke abgerechnet werden. Weiter bleibt befreit: der Wein aus selbst gewonnenen und zugekauften Trauben zum Verbrauch im eigenen Haushalt; Getränke, die Hersteller vom Schaumwein, Essig und Branntwein in ihren Betrieben zur Herstellung dieser Erzeugnisse verwenden; Getränke, die von wissenschaftlichen Anstalten zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet werden; Getränke zu amtlichen Untersuchungen; Wein zu gottesdienstlichen Zwecken.

Verantwortlich: **Adam Elenne**, Deßlich.

Codes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Struppmann,

geb. Fischer

gestern abend 1/11 Uhr, nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 70. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Um stillen Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Hattenheim, den 26. August 1918

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 27. August, nachmittags um 4 Uhr, das Seelenamt am Mittwoch morgen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes und Bruders des

Muskettier Johann Hell

sagen wir allen innigen Dank. Ganz besonders aber danken wir herzlich allen denen, die uns bei der Krankheit und der Beerdigung so hilfreich zur Seite standen, dem hochw. Herrn Pfarrer Jung für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Krieger- und Militärverein, den Jungfrauen, den Altersgenossen und -Genossinnen, dem Reservelazarett Bingen und für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Mittelheim, den 26. August 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hegydi Hell.

Institut für vornehme Ehevermittlung.

Frau Ella Tischler, Wiesbaden

Grabenstrasse 23. — Telephon 3973.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Codes-Anzeige

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 8 1/2 Uhr, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Dorothea Mehrer

geb. Fischer,

nach langem schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden, vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im vollendeten 65. Lebensjahre, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung mit der Bitte um stillen Beileid.

Winkel, den 26. August 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr, das Seelenamt am Donnerstag 6 3/4 Uhr morgens.

Photographen-Atelier Bogler

Geisenheim im Rheingau.

Spezialitäten: Vergrößerungen und Verkleinerungen

auch von Stahl in Feldgrau

und alle sonstigen Photographischen Arbeiten.

Kriegs-Transerbildchen als Andenken an Gefallene

liefert schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“.

Von der Landstraße —
Gartenstraße — Rheingau —
Rheingau, Mittelheimern —
Schlehdornweg und Land-
straße zurück eine
goldene Brosche

(mit böhmischem Granat) ver-
schönert. Wiederbringer er-
hält gute Belohnung.

Abzugeben

Landstraße 6, Deßlich.

Neue oder gebrauchte

Dauben

zum Füllen von Stöckfässern
sowie zu kaufen gesucht.

Kellermeister **Philipp Klee**,
Schießstein im Rheingau.

Ein noch gut erhaltenes

Kinderbettchen

zu kaufen gesucht. Näheres
Verlag des „Bürgerfreund“.

Mehrere Behälter

aus Lärchenholz, alle Größen
(für Regenfass oder Garten)
zu verkaufen.

N. Beng, Elftville a. Rh.

Waschpasta

Fabrik u. Vertrieb genehmigt.

Kann jedes Quantum

schnell liefern von 12 1/2, 25,
50 Kilo, reinigt vorzüglich,
für alle Wäsche und Hände.

Bei der Wäsche mitkochen.

Probe-Eimer für 5 u. 10 Mk.

Nich. Walther, Frankfurt a. M.,
Rohrbacherstraße 21.

Kellermeister Vorarbeiter od. Aufseher

eventl. auch Kriegsbeschädigter
sowie für später

gesucht.

Die Fähigkeit Arbeitsab-
teilungen zu beaufsichtigen
und zu leiten, muß durch Zeug-
nisse nachgewiesen werden.
Stellung dauernd. Nur schrift-
liche Angebote mit Zeugnissen
und Gehaltsangabe werden
berücksichtigt.

Sektkellerei Söhnelein

Schießstein im Rheingau.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung
in der

Sektkellerei Söhnelein,
Schießstein a. Rh.

Gleichige

Frauen u. Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

August Haenchen,
Elektrotechnische-Fabrik,
Elftville a. Rh.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Gut empfohlenes (auch
älteres)

Mädchen

in kleinen Haushalt, ohne
Kinder, für dauernde Stellung
gesucht.

Näheres bei Frau C. Richter,
Rüdesheim a. Rh., Enger-
weg.

Gute

Milchkuh

mit oder ohne Kalb zu ver-
kaufen.

Zu erfr. in der Exp. ds. Bl.

Ein gelb-brauner

Dackel

entlaufen. Wegen gute Besch-
nung abzugeben bei

Polizeidirektor Berg,
Hattenheim.